

Was können Sie als Patient tun?

Patienten sollten:

- sich frühzeitig um Nachschub kümmern, wenn regelmäßig Arzneimittel eingenommen werden müssen. So bleibt Arzt und Apotheke gegebenenfalls mehr Zeit, um eine passende Alternative zu finden.
- den Lieferengpass ihrer Krankenkasse melden.
- Politikerinnen und Politiker in den örtlichen Wahlkreisbüros über die Missstände informieren.

Wie könnte eine Lösung aussehen?

- Das Thema scheint in der Politik angekommen zu sein. Tatsächlich gehen einige der geäußerten Ideen in die richtige Richtung. Dazu gehört z. B. die Verpflichtung der Gesetzlichen Krankenkassen, bei Rabattvertragsausschreibungen mindestens drei Hersteller zu berücksichtigen.
- Das gilt auch für den Vorschlag, Anreize dafür zu schaffen, Produktionen aus asiatischen Ländern zurück nach Europa zu verlegen.
- Dagegen werden aktionistische Maßnahmen wie die Verpflichtung, höhere Lagerbestände aufzubauen, kaum helfen. Denn wenn bekannt wird, dass ein Arzneimittel knapp wird, führt das Anlegen größerer Vorräte eher zu einer Verschärfung der Situation.
- Grundsätzlich gilt: Alleine 2019 haben die Gesetzlichen Krankenkassen durch die Rabattverträge mehr als vier Milliarden Euro eingespart. Hinzu kommen Rücklagen der Gesetzlichen Krankenkassen und des Gesundheitsfonds in Höhe von rund 31 Milliarden Euro. Geld, das sinnvoll für die Arzneimittelversorgung und die Patienten eingesetzt werden könnte – gerade jetzt.

MEDIKAMENTE FEHLEN.

LIEFERENGPÄSSE NEHMEN ZU.

PATIENTEN- INFORMATION

Lieferengpässe bei Medikamenten treten in letzter Zeit gehäuft auf. Wesentlicher Grund: Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen. Und das, obwohl die Rücklagen der Gesetzlichen Krankenkassen und des Gesundheitsfonds derzeit rund 31 Milliarden Euro betragen. Um Ihnen als Patient die Hintergründe zu erläutern, finden Sie nachfolgend einige Informationen:

Wie ist der aktuelle Stand?

- Immer mehr Medikamente sind derzeit vom Hersteller nicht lieferbar. Eine Situation, die für Patienten außerordentlich belastend sein kann. Selbstverständlich setzen Apothekerinnen und Apotheker und ihre Teams in den Vor-Ort-Apotheken alles daran, die Versorgung trotz der auftretenden Engpässe so gut wie möglich sicherzustellen. Oft geschieht das unter großem persönlichen Einsatz, denn die örtlichen Apotheken fühlen sich für ihre Patienten in besonderer Weise verantwortlich. Hier zeigt sich einmal mehr der große Vorteil, den das deutsche Apothekensystem für die Bevölkerung bietet. Ein System, das konsequent auf Wohnortnähe, kompetente und menschliche Beratung und persönliche Verantwortung der Apothekerinnen und Apotheker setzt.

Warum gibt es Lieferengpässe?

- Lieferengpässe entstehen vor allem, weil viele Wirkstoffe aus Kostengründen inzwischen nur noch von wenigen Unternehmen im Ausland produziert werden, insbesondere in Asien. Fällt eine Produktion aus, hat das Auswirkungen auf den weltweiten Arzneimittelmarkt und damit auf die Lieferfähigkeit der Medikamente.

- Zusätzliche Risiken können zukünftig entstehen, wenn ein Herstellerland Arzneimittel zurückhält, um politischen Druck auszuüben oder weil es plötzlich Medikamente in größerem Umfang für die eigene Bevölkerung benötigt (zum Beispiel wegen einer Pandemie).

Was sind die eigentlichen Ursachen?

- Speziell in Deutschland sind Lieferengpässe auch auf die sogenannten Rabattverträge zurückzuführen: Krankenkassen schreiben jedes Jahr Wirkstoffe aus und nur die günstigsten Anbieter erhalten den Zuschlag. Unternehmen, die den Zuschlag nicht bekommen, steigen häufig aus der Produktion aus, da alles andere unwirtschaftlich wäre. Und wer den Zuschlag erhält, kann oft nur noch wirtschaftlich produzieren, weil die Herstellung in Billiglohnländer verlegt wurde.
- Konsequenz: Für den ausgeschriebenen Wirkstoff bleiben nur noch sehr wenige Hersteller übrig. Mögliche Engpässe, zum Beispiel aufgrund von Produktionsfehlern, können dann nicht mehr aufgefangen werden.

Wie kann die Apotheke helfen?

Die Apotheke kann:

- ein wirkstoffgleiches Arzneimittel beschaffen, wenn verfügbar.
- mit einer anderen Dosierung arbeiten, wenn pharmazeutisch zulässig. Anstelle einer verschriebenen Ibuprofen 800 mg müssen Sie als Patient dann beispielsweise zwei Ibuprofen 400 mg einnehmen.
- den Arzt wegen eines neuen Rezeptes für einen anderen Wirkstoff kontaktieren, wenn ein solcher verfügbar und pharmazeutisch angezeigt ist.
- persönlich und individuell beraten und den Patienten über die Situation aufklären.